

## **DIE KUNST – UND KULTURZEITSCHRIFTEN DAS ZIEL, DAS NEUE ZIEL UND OSTLAND – „FOREN EINER SCHAFFENSFREUDIGEN GENERATION“**

**GUDRUN-LIANE ITTU\***

**REZUMAT.** Revistele de cultură și artă *Das Ziel, Das neue Ziel și Ostland* – „**platforme ale unei generații creative**”. În atmosfera de entuziasm care se instalase după încheierea Primul Război Mondial, la Brașov au apărut revistele de artă și cultură *Das Ziel/Ținta și Das neue Ziel/Ținta nouă*, iar la Sibiu *Ostland/Țara de la răsărit*, cu scopul de a oferi cititorilor posibilitatea familiarizării cu creațiile modernismului și ale avangardei. Aceste publicații își propuneau totodată să ofere tinerilor creatori platforme de exprimare. Dificultățile economice precum și conservatorismul publicului au dus la dispariția rapidă a celor trei periodice, care în ziua de azi sunt rarități bibliofile. În ciuda scurtei lor apariții, *Das Ziel, Das neue Ziel și Ostland* au avut o contribuție incontestabilă în dezvoltarea artei plastice a germanilor din Transilvania în perioada interbelică.

**Cuvinte cheie:** reviste de cultură și artă, perioada interbelică, Transilvania, Brașov, Sibiu, artă plastică

Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges wurden in Kronstadt/Brașov und in Hermannstadt/Sibiu deutschsprachige Kulturzeitschriften von jungen Intellektuellen herausgegeben, die den Krieg hautnah – einige von ihnen in den Schützengräben mehrerer Frontabschnitte – miterlebt hatten. Sie gaben ihrer Wut darüber Ausdruck, mehrere Jahre ihres Lebens verloren zu haben, blickten jedoch zuversichtlich in die Zukunft und wagten – von der Überzeugung ausgehend, dass sich die Welt mittlerweile gewandelt hatte – einen Neuanfang. Infolge der unsicheren wirtschaftlichen Lage der ersten Nachkriegsjahre sowie der konservativen Haltung der siebenbürgisch-sächsischen Gesellschaft, wurde das Erscheinen dieser Publikationen bald eingestellt, Publikationen, deren Verdienste, insbesondere in Bezug auf die bildende Kunst Südsiebenbürgens, unbestreitbar sind. In der vorliegenden Arbeit habe ich hauptsächlich die Rezeption

---

\* Doctor, Cercetător Științific III Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu, gudrunittu@yahoo.de

des berühmten Avantgardekünstlers Hans Mattis-Teutsch in den drei Periodika verfolgt, was jedoch nicht besagt, dass andere namhafte Künstler ausgeklammert wurden.

### ***Das Ziel (Kronstadt 1. April – 1. Oktober 1919)***

In der Zeitspanne vom 1. April bis zum 1. Oktober 1919 erschien in Kronstadt die Kunst – und Kulturzeitschrift *Das Ziel*, eine revolutionäre Publikation, die in ihrem Wort *An die Leser* – einer als Manifest gedachten Einleitung – allem Rückschrittlichen den Kampf ansagte:

„[...] haben wir uns entschlossen eine unabhängige Zeitschrift herauszugeben, die gerade das, was bei uns so selten zu finden ist: Freimut, Lebensfreude, entschlossene Kulturbetätigung fördern soll. Das wichtigste Ziel sei aber die Hebung unserer freien Meinung, der Wahrhaftigkeit, des offenen, freien Auftretens. Wir wollen mit dem gewaltigen Mittel der Öffentlichkeit ankämpfen gegen all unser Kleinkrämertum, gegen alle reaktionäre Gebundenheit unseres ungesunden in Kliquen zerspaltenen Bürgertums, gegen alles Rückschrittliche, Schwächliche, Laue und Ängstliche. Das grösste Laster ist die Langweile! Um diese weit weg zu bannen, wollen wir auch dem Scherz breiten Raum geben und freien Lauf lassen, aber einem Scherz, der hinter Fröhlichkeit und jugendlichem Übermut einen tiefen Ernst verbirgt. [...] Wir wollen alle um uns versammeln, die lieben und hassen können, nicht aber die, die dulden, die stets schwächlichen Wohlwoller und Schulterklopfer sind, die aus Schwäche und Ängstlichkeit den berechtigten Hass vergewaltigen und ihn unterdrücken. Alles Laue, Seichte, Langweilige wollen wir durch Liebe und Hass ersetzen. Nichts ist so notwendig für ein Volk, das Ansätze des Alterns in sich trägt, als starke Liebe und gesunder Hass. Allem in diesem Sinne unserer Zeit Angehörenden, dem Leben von heute, nicht dem von gestern wollen wir in unserem Blättchen Raum geben.“<sup>1</sup>

Vermutlich hatten die Herausgeber den Eindruck, dass ihr Manifest nicht überzeugend genug war und schickten im dritten Heft einen Zusatz nach, der insbesondere die unzufriedenen jungen Künstler ansprechen sollte:

„Das Ziel soll ein Forum der lebens – und schaffenslustigen Generation werden: dies ist unser Wunsch! Wir wissen, dass die Zukunft in den Händen der Jugend liegt, wir wissen aber auch, dass eben dieser Jugend der Weg zum Fortschritt, zur öffentlichen Betätigung, zur Entwicklung mit allen Mitteln verrammelt wird. Wir wollen diese Barrikaden aufreißen, der Jugend freie Bahn schaffen [...].“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> *An unsere Leser, Das Ziel* (fortan DZ), 1. Heft, 1919, S. 2.

<sup>2</sup> *Das Ziel, Aufruf*, in DZ, 3. Heft, S. 34.

Um die Aufgabe der Jugend, weltverändernd zu wirken, ging es dem *Ziel* auch in einem programmatischen Gruß an die neugegründete Hermannstädter Zeitschrift *Ostland*:

„Wir haben lange genug geschlafen, endlich wollen wir reden und uns rühren. Wir, die Jugend! Wir wollen nicht nachgeben und schweigen. [...] Die Menschheit hat ausgeschlafen. Neue Luft fährt uns um die Ohren. Die Sklaverei hat ein Ende. Redet und rührt Euch. Das Beste der Jugend gebt uns: Kühnheit, Können, Kunst, Reinheit, Recht.“<sup>3</sup>

*Das Ziel* wurde von der sogenannten *Zielgesellschaft* herausgegeben, der Emil Honigberger (1881–1953) und Hermann Frätschkes als Redakteure angehörten. Ein gewisses Übermaß an Enthusiasmus, Unerfahrenheit und Kampfgeist der Herausgeber führte dazu, dass die zwölf Ausgaben des Periodikums drei verschiedene Untertitel haben, nämlich *Das Ziel! Kultur und Satyre* (Heft 1); *Das Ziel! Blätter für Kultur und Satire* (Heft 2–7), *Das Ziel. Halbmonatsschrift für Kultur, Kunst und Kritik* (Heft. 8–12).

Die Vorbesprechungen, Kritiken, theoretischen Beiträge zur neuen Kunst sowie zahlreiche Abbildungen von Werken, die das Publikum als wahre Herausforderung betrachtete, weisen diese Publikation als wichtiges siebenbürgisches Forum der klassischen Modernismus und Avantgarde aus.

Obwohl in der Zeitspanne von 1919 bis 1920 in Berlin eine Monatsschrift gleichen Namens herausgegeben wurde, nahm sich das Kronstädter *Ziel* nicht diese zum Vorbild, sondern die von Herwarth Walden (1878–1941) ins Leben gerufene Bewegung *Der Sturm* (1910–1932)<sup>4</sup> Besagte Bewegung gab die Zeitschrift *Der Sturm* heraus, leitete eine Galerie (1912–1924) und veranstaltete Leseabende, die sogenannten *Sturmbabende*. Desgleichen wurde 1918 eine Schauspielschule und ein Avantgardetheater gegründet, die als *Sturmschule* bzw. *Sturmbühne* bekannt sind. Dank den Veranstaltungen der von Herwarth Walden gegründeten Bewegung wurden alle fortschrittlichen Kunstrichtungen und -strömungen der Zeit in Deutschland bekannt<sup>5</sup>. Im Unterschied zum *Sturm* waren die Herausgeber des *Ziels* nicht vorrangig an der Verbreitung und Bekanntmachung der internationalen Kunst interessiert, sondern beabsichtigten dem Publikum „fortschrittliche“ siebenbürgische Künstler, vornehmlich Kronstädter,

---

<sup>3</sup> Gruß „*Ostland*“, in *DZ*, 2. Heft, S. 18.

<sup>4</sup> Bruno Unberath, *Das Ziel–Programmatisches und erscheinungsspezifische Merkmale*, in *Forschungen zur Volks- und Landeskunde*, Band 28/2, 1985, S. 57–67.

<sup>5</sup> Anlässlich des Erscheinens der 100. Ausgabe der Zeitschrift *Der Sturm* wurde im März 1912 die gleichnamige Galerie eröffnet, in der Vertreter des französischen Fauvismus, des Blauen Reiters, italienische Futuristen, Munch, Braque, Delaunay, Jean Arp, Paul Klee und Archipenko ausgestellt haben. In den 20er Jahre hat die Bewegung an Bedeutung verloren, 1924 wurde die Galerie geschlossen, während die Zeitschrift nicht mehr monatlich, sondern trimestriell erschien.

näher zu bringen, ohne jedoch die internationale Bewegung zu vernachlässigen. Sie bevorzugten die heimischen Künstler, da sie die Meinung vertraten, dass:

„Wir erleben gerade in unseren Tagen eine ausgesprochenen Blütezeit der sächsischen Malerei. Ein Höhepunkt ist erreicht, wie er zu keiner Zeit und in keiner Kunstart unserem kleinen Volk beschieden war ... Unsere Maler, eine helle, selbstbewusste Schar, wagen sich in die Welt, erregen Aufsehen und stehn kühn und lebensfreudig mitten in dem Kampf um neue Ideale.“<sup>6</sup>

Nach dem Vorbild der *Sturmgesellschaft* hat die *Zielgesellschaft* Kunstausstellungen und Leseabende (*Zielabende*) veranstaltet. Bereits in den ersten Heften wurde mittels mehrerer Aufsätze der Versuch unternommen, den Lesern die zeitgenössische Literatur, Musik und bildende Kunst verständlich zu machen. Während der Beitrag des Malers Ernst Honigberger (1885–1974) Strindberg, Hugo Wolf und van Gogh<sup>7</sup> zum Thema hatte, untersuchte sein (Maler)kollege Hans Eder (1883–1955) die Entwicklung der bildenden Kunst der letzten zwei Jahrzehnte, wobei er unterstrich, dass diese maßgeblich durch van Gogh, Cezanne und Picasso beeinflusst wurde<sup>8</sup>.

Die Absicht der Herausgeber, das Publikum an die abstrakte Kunst heranzuführen und der Avantgarde den ihr gebührenden Platz einzuräumen, ist bereits im zweiten Heft erkennbar, in dem ein (abstrakter) Linolschnitt Hans Mattis-Teutschs (1884–1960) abgebildet wurde.<sup>9</sup> Das Werk entstammte einem Zyklus, der sowohl bei der Gruppe *MA* in Budapest als auch beim *Sturm* in Berlin Anerkennung genossen hatte. Anders als in den mitteleuropäischen Hauptstädten, in denen es bereits ein Publikum gab, dem gegenstandslose Kunst willkommen war, löste das abgebildete Kunstwerk in der konservativen siebenbürgischen Presse, dem *Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt* und der *Deutschen Tagespost* eine Welle von Empörungen aus. Diesen zum Trotz ließen sich die Herausgeber des *Ziels* nicht einschüchtern, antworteten ihren Kritikern und druckten auch fortan ähnliche Arbeiten des Künstlers ab<sup>10</sup>.

„Wir wollen nicht mit „Zuckerln“ und gefälligen Zeichnungen unsere Leser ködern [...].Wir wünschen auch nicht, dass jeder xbeliebige den Wert dieser Schnitte sofort erkennt; viele werden ihn nie erkennen, weil die Denkbequemen gewöhnlich nicht einmal erkennen wollen. Für die Rückschrittler und stolze Ablehner arbeitet der Fortschritt niemals.“<sup>11</sup>

<sup>6</sup> *Kunstaussstellungen*, in *DZ*, 4. Heft S. 50.

<sup>7</sup> E. H., *Strindberg, Hugo Wolf, Van Gogh*, in *DZ*, 1. Heft, S. 7.

<sup>8</sup> H. E., *Über neue Kunst*, in *DZ*, 3. Heft, S. 40.

<sup>9</sup> *DZ*, Heft. 2, S. 22.

<sup>10</sup> *DZ*, 7. Heft, S. 120 und 177; 9. Heft, S. 155.

<sup>11</sup> Das Ziel, *An die „Deutsche Tagespost“*, in *DZ*, 8. Heft, S. 146.

„[...]wir sind weder aus Sensationslust, noch aus 'Schadenfreude an fremder Borniertheit' fortschrittlich, sondern aus Überzeugung. [...] Für Fortschritt ist unsere Devise und in unserem Bestreben, jedem Vorwärtsstrebenden den Weg zu bahnen, schrecken wir auch davor nicht zurück, den Holzschnitten des Mattis-Teutsch Raum in unserem Blatte zu geben. Nebenbei bemerkt, wir erblicken in diesen Arbeiten nicht nur rein ornamentale Erzeugnisse.“<sup>12</sup>

Desgleichen veranstaltete die Gesellschaft im Saal der Redoute acht Ausstellungen, von denen sieben Einzelausstellungen waren, während die letzte dem Kunsthandwerk gewidmet war.<sup>13</sup> Interessanterweise wurde die gesamte Bandbreite der Stilrichtungen, die im deutschen Umfeld Siebenbürgens ausgeübt wurden, zur Schau gestellt – nämlich vom impressionistisch geprägten Friedrich Miess (1854–1935), über den Heimatkünstler Eduard Morres (1884–1980), die vom Expressionismus beeinflussten Hans Eder, Ernst Honigberger, Fritz Kimm (1890–1979) und Grete Csaki-Copony (1893–1990), bis hin zu dem abstrakten Maler Hans Mattis-Teutsch. Der erste Aussteller (8. Mai – 15. Juni) war Hans Eder, ein Maler, der sich bereits vor dem Weltkrieg internationaler Anerkennung erfreute. Während des Weltkrieges war er Mitglied der Kunstgruppe des Kriegspressequartiers und hielt an verschiedenen Frontabschnitten unterschiedliche Facetten des Kriegsgeschehens fest. Die nächste Ausstellung war Ernst Honigberger vorbehalten (20. Juni–5. Juli), einem Künstler, der bereits 1906 in einer *Kollektivausstellung Kronstädter Künstler* mit Werken vertreten war<sup>14</sup>. Desgleichen belieferte er die Kronstädter Kulturzeitschrift *Die Karpathen* (1907–1914) mit Berichten über die Münchener Kunstszene und befürwortete im Jahre 1912, in derselben Publikation, den Verkauf des van Eyck-Bildes „Der Mann mit der blauen Sendelbinde“ aus dem Brukenthalmuseum<sup>15</sup>. In der dritten Ausstellung (10. – 25. Juli) wurden Hans Mattis-Teuschs abstrakte Werke – Ölbilder und Grafikarbeiten – zur Schau gestellt. Es folgte Eduard Morres (27. Juli – 7. August) mit Werken, die von seiner starken Heimatverbundenheit Zeugnis ablegten. Fritz Kimm, den die *Zielgesellschaft* als nächsten Aussteller erwählt hatte (10. – 21. August), war bei Kriegsbeginn noch Kunststudent in Budapest. Das Weltgemetzel brachte einen tiefen Einschnitt in seine künstlerische Entwicklung. Vermutlich hat

<sup>12</sup> Emil Honigberger, *Dem Kritiker der Tagespost, Herrn Erwin Reisner*, in *DZ*, 10. Heft, S. 179–180.

<sup>13</sup> *Kunstaussstellungen* (Ankündigung), in *DZ*, 4. Heft, S. 50.

<sup>14</sup> *Kollektivausstellung Kronstädter Künstler*, in *Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt (fortan SDT)*, Nr. 9941, 5. September 1906, S. 5.

<sup>15</sup> *Zum Verkauf des van Eyck Bildes*, in *Die Karpathen*, 1911/1912; VII, IX, X, XI/1911 und XII/1912, S. 212–214, 268–270, 312–351, 370–378; Iulia Mesea, *O dispută între curatori și artiști: Omul cu tichie albastră de Jan van Eyck*, in *Ars Transsilvaniae*, X-XI/2000–2001, S. 267–278; Gudrun-Liane Ittu, *Ernst Honigberger (1885–1970), ein fast vergessener bildender Künstler*, in *Studia Universitatis Babeş-Bolyai, Historia Artium*, 1/2015, p. 48–70.

er erst danach, noch unter dem Eindruck des traumatischen Ereignisses stehend, Werke geschaffen, in denen er den Krieg thematisierte. Grete Csaki-Copony hatte ihren ersten öffentlichen Auftritt in der vom *Sebastian Hann Verein* noch vor Kriegsende, im Frühling 1918 veranstalteten *Ausstellung siebenbürgischer Künstler*<sup>16</sup>. In der Redoute stellte sie zwischen dem 24. August und 4. September 1919 aus, wobei ihre Kunst als expressionistisch, jedoch als noch unausgereift gekennzeichnet wurde<sup>17</sup>. Friedrich Miess, der Nestor der Kronstädter Maler, ein wohlbekannter Künstler, der wiederholt ausgestellt und schöne Erfolge erzielt hatte, zeigte seine vom Impressionismus geprägten Werke in der Zeitspanne vom 7. bis zum 18. September. Mit einer Kollektivausstellung, die Kunsthandwerker vereinte (21. September– 1. Oktober), ging die Ausstellungstätigkeit der *Zielgesellschaft* zu Ende.

Im 6. Heft (1. Juli 1919) des *Ziels* wurde die bevorstehende Eröffnung der Mattis-Teutsch Ausstellung bekannt gegeben und das Publikum aufgefordert, die Veranstaltung wohlwollend anzunehmen, da es sich um einen international anerkannten Künstler handle, der in Paris, Berlin und Budapest sehr erfolgreich war.

„Am 10. beginnt die Ausstellung unseres interessanten Malers Mattis Teutsch. Wir fordern das geehrte Publikum auf, auch diesen zwar ungewohnten und schwerverständlichen Kunstwerken mit Liebe und Wohlwollen entgegenzukommen. Mattis Teutsch hat im Ausland (Paris, Berlin und Budapest) so große Erfolge gehabt, und aus seiner ganzen Entwicklung spricht eine solide innere Überzeugung, dass man ihn nicht mit ein paar Worten abtun kann.“<sup>18</sup>

Dasselbe Heft enthält auch eine von Stefan Hevesy gezeichnete Vorbesprechung, in der der erfahrene Kritiker Nichtkennern die Kunst des Kronstädters sehr treffend erklärt:

„Mattis Teutschs Kunst ist eine völlig subjektive Kunst. Sie gibt keine Form- und Raumerlebnisse [...]. Sie untersucht nicht die Farbe der Außenweltdinge, ihre Form, ihre dreidimensionalen Realitäten [...]. Was er macht, ist reinste Lyrik, reinste Empfindungssuggestion [...] aus den realen Formen der Natur schafft er künstlerische Formen, die nun nicht mehr Symbol der Dinge sind, sondern Ausdrücke der Empfindungen [...]. Ein anderer Irrtum wäre, Mattis Teutsch gegenüber oberflächlich zu sagen, er wäre ein Dekorationsmaler [...].“<sup>19</sup>

<sup>16</sup> *Die Ausstellung des Sebastian Hann Vereins*, in *SDT*, Nr. 13519/ 1. April 1918, S. 4; *SDT*, Nr. 13521, 6 April 1918, S. 5; *SDT*, Nr. 13530, 17. April 1918, S. 5–6.

<sup>17</sup> C. D., *Ausstellung Grete Csaki-Copony*, in *DZ*, 10. Heft, S. 178.

<sup>18</sup> *Unsere Kunstausstellungen*, in *DZ*, 6. Heft, S. 90.

<sup>19</sup> Stefan Hevesy, *Mattis-Teutsch* (Vorbesprechung), in *DZ*, 6. Heft, S. 91.

Ein Beweis dafür, dass die Vorbesprechung Stefan Hevesys nicht ausreichte, um alle Fragen, die diese Exposition aufwarf, zu klären, ist die in Heft 8 vom 1. August 1919 abgedruckte Chronik, die bloß G. signiert ist. Wer sich hinter diesem Signet verbirgt, konnte nicht herausgefunden werden. Nachdem der Autor Mattis-Teutschs Oeuvre dem Expressionismus zuschreibt, zieht er einen Vergleich zwischen der abstrakten Kunst und den Tönen eines musikalischen Werkes. So wie die Töne den Hörer in verschiedene Stimmungen versetzen können – meinte der Autor –, so besitzt auch jede Farbe einen Stimmungsgehalt, während das Zusammenspiel von warmen und kalten Farben einen Akkord ergibt. Nach diesen Ausführungen, folgte er:

„Haben wir doch in Teutsch einen Vertreter jener Kunstrichtung, die seit Jahren im Westen viel Staub aufwirbelt. Mit dieser Kunstrichtung muss man sich auseinandersetzen, umsomehr als anerkannt bedeutende Maler wie Kandinsky u. a. konsequent die gegenstandslose Malerei fortentwickeln und befruchten.“<sup>20</sup>

Die Ausstellung war bereits am Tag der Eröffnung erfolgreich, da acht Ölgemälde und sieben Linolschnitte von Kunstliebhabern erworben wurden. Nachdem mit Mattis-Teutsch die dritte Ausstellung der *Zielgesellschaft* zu Ende ging, stellte die Redaktion der Zeitschrift mit besonderer Genugtuung fest, dass sich Kronstadt zu einer Kunststadt entwickelt habe. Die „Stadt unter der Zinne“ konnte sich nicht nur mit einem zahlreichen kunstliebenden Publikum brüsten, sondern auch mit den meisten bedeutenden Künstlern, die entweder Kronstädter waren (Miess, Eder, Mattis-Teutsch, Honigberger, Kimm) oder aus der Umgebung der Stadt stammten (Morres, Grete Csaki-Copony). Desgleichen verlieh sie der Überzeugung Ausdruck, dass die *Zielgesellschaft* richtig gehandelt habe, als sie der jungen Generation ihr Vertrauen schenkte.

„Jede neue Kollektion bringt uns erneut den Beweis: Unser Bestreben, neue Kunst zu unterstützen und zu pflegen, ist richtig und wird auch richtig eingeschätzt. Der erzieherische Wert unserer Veranstaltungen wird erkannt. Die Jugend bekennt sich fast überall für unser Wirken. Wohl ist sie noch zum Teil vom Althergebrachten beeinflusst und im freien Entwickeln behindert, aber es gibt keine Macht, die den Zeitgeist, den Fortschritt in ihr töten könnte.“<sup>21</sup>

Der dritte Interpretationsversuch der Mattis-Teutschschen Kunstwerke stammt vom Schriftsteller Herman Roth. Im ersten Teil des Beitrags untersucht Roth den Impressionismus sowohl aus philosophischer als auch aus physikalischer Sicht.

---

<sup>20</sup> -G-, *Kollektiv-Ausstellung Mattis-Teutsch*, in *DZ*, 8. Heft, S. 140.

<sup>21</sup> Das Ziel, *Unsere Kunstausstellungen*, in *DZ*, 8. Heft, S. 130.

Danach bezieht er sich auf mehrere Werke der Mattis-Teutsch-Ausstellung, wobei er den Künstler als einen Vertreter der „neuen, spirituellen Kunst“ betrachtet, eine Kunst, die der Oberflächlichkeit des Impressionismus entgegengesetzt ist. Obzwar Roth Mattis-Teutsch schätzt, fallen ihm gewisse Mängel in dessen Werken auf, die dem Verständnis derselben schaden könnten.<sup>22</sup> Herman Roth schlussfolgert:

„Der große Gedanke der absoluten Form und Farbe ist der archimedische Punkt, von dem aus der neue Künstler die Wirklichkeit aus ihren Angeln in das Reich der erreichten geistigen Schöpfung hebt.“<sup>23</sup>

Das Kronstädter Periodikum hat auch Mattis-Teutschs Betrachtungen zur sogenannten „neuen Kunst“ veröffentlicht. Ganz ähnliche Gedanken hat der Künstler später in seinem theoretischen Werk *Kunstideologie* festgehalten, ein Werk, das 1933 in Potsdam erschienen ist<sup>24</sup>. Mattis-Teutsch hat ebenfalls Ausstellungen der *Zielgesellschaft* besprochen – z. B. die von Ernst Honigberger<sup>25</sup> – jedoch auch die Eigenausstellung des Amateurmalers Tutsek Gyula (?)<sup>26</sup> und des Aquarellisten Kollár Gustav (1879–1970)<sup>27</sup>, Expositionen, die nicht von der *Zielgesellschaft* veranstaltet waren.

Vergleichen wir die Beiträge über das Wesen der Kunst Mattis-Teutschs, die *Das Ziel* abdruckte, mit denen über andere siebenbürgische Künstler, so nehmen die Letztgenannten einen untergeordneten Platz ein, wird aber die Zahl der abgebildeten Werke in Betracht gezogen, befindet sich Ernst Honigberger an erster Stelle. Besagter Künstler hat das Titelblatt von sechs Heften gestaltet, nämlich von Heft 2, 3, 4, 7, 9, und 10, während Abbildungen seiner Werke in beinahe allen Heften anzutreffen sind. Mattis-Teutschs abstrakte Linolschnitte sind hingegen nur in den Heften 2, 7 und 9 abgebildet.<sup>28</sup>

Schlussfolgernd soll unterstrichen werden, dass *Das Ziel* sehr kurzlebig war, jedoch in dem halben Jahr seines Erscheinens zwölf Hefte mit insgesamt 224 Druckseiten herausgegeben hat. Die Auflage betrug anfangs 1200 Exemplare und

---

<sup>22</sup> Herman Roth, *Der Schein der Wirklichkeit und seine Überwindung durch die Erscheinung der Kunst. Unter anderm ein Versuch der Wegbahnung zu den Bildern von Mattis-Teutsch*, in *DZ*, 9. Heft, S. 154–160.

<sup>23</sup> Herman Roth, *Ebenda*, S. 160.

<sup>24</sup> Hans Mattis-Teutsch, *Betrachtungen über die neue Kunst*, in *DZ*, 2. Heft, S. 21.

<sup>25</sup> MT, *Kollektiv-Ausstellung Ernst Honigberger*, in *DZ*, 7. Heft, S. 111.

<sup>26</sup> MT, *Kollektiv-Ausstellung Tutsek Gyla*, in *DZ*, 8. Heft, S. 141.

<sup>27</sup> MT, *Kollektiv-Ausstellung Kollár Gustav*, in *DZ*, 10. Heft, S. 178.

<sup>28</sup> *Abbildungen von Hans Mattis-Teutsch Werken*, in *DZ*, 2. Heft, S. 22, 7. Heft, S. 117 und 120; 9. Heft, S. 155.

wurde nach dem zweiten Heft, infolge der hohen Nachfrage, auf 1400 aufgestockt<sup>29</sup>. Als außergewöhnliche Leistung der Zielgesellschaft muss auf die acht Kunstaussstellungen hingewiesen werden, die diese im Saal der Redoute veranstaltete, Ausstellungen, die ein Forum der wertvollsten siebenbürgisch-sächsischen Künstler der Zeit waren. Jede der acht Expositionen wurde von Vorbesprechungen und (Ausstellungs)chroniken begleitet, die aus der Feder kunstbeflissener Personen stammten.

Infolge seiner Bestrebungen und Errungenschaften ordnen wir *Das Ziel* der Kategorie avandgardistischer *Ephemerida* zu. Die Publikation wurde von einem kleinen Kreis von Enthusiasten herausgegeben, die von dem Gedanken beseelt waren, dem Kunst- und Kulturleben der siebenbürgischen Provinz Fortschrittliches – wie es in den westlichen Metropolen gepflegt wurde – aufzuoktroieren. Ihre guten Vorsätze kollidierten jedoch mit der provinziellen Mentalität führender Persönlichkeiten und des breiten Publikums, ein Tatbestand, der dazu führte, dass *Das Ziel* sein Erscheinen bereits nach einem halben Jahr einstellte.

### ***Das neue Ziel* (15. Oktober 1919 – 10. Oktober 1920)**

Bei den Zielsetzungen des *neuen Ziels* – die Zeitschrift, die zwei Wochen nach Verschwinden des *Ziels* erschienen war – vermisst man den revolutionären Geist der Vorgängerpublikation, was darauf schließen lässt, dass die „Fortschrittlichen“ gezwungen worden waren, einen Kompromiss mit den konservativen Kreisen einzugehn. Im ersten Heft des neuen Periodikums weden sich die Herausgeber an ihre Leser, um diesen die eher autochthonistische und zurückhaltende Richtung der *Neuen Zielgesellschaft* bzw. Zeitschrift darzulegen und sich als „Sammelbecken aller heimischen intellektuellen Kräfte“ zu präsentieren:

„Es ist notwendig festzustellen, warum die Gründung dieser neuen Zeitschrift erfolgte. *Das Ziel* hat bewiesen, dass eine fortschrittliche Zeitschrift bei uns Lebensberechtigung hat. Es hat aber auch bewiesen, dass eine Zeitschrift nur dann Zukunftsberechtigung und Dauerwert besitzt, wenn sie aus unseren Verhältnissen organisch herauswächst und mit unseren Verhältnissen lebt [...]. Jede Kulturzeitschrift muss ein Sammelpunkt aller intellektuellen Kreise ohne Partei und Parteilichkeit sein [...]. Hauptaufgabe unserer Vereinigung ist die Hebung unseres kulturellen Lebens auf allen Gebieten. Wir wollen um unsere Zeitschrift eine Kulturgemeinschaft zusammenschliessen, die unsere völkische Kultur fördern und vertiefen soll. Wir wollen darum an alle Kreise herantreten, die Sinn für Fortschritt, Schönheit, Lebensfreude, ernster und entschlossener Kulturbetätigung haben. Um die Neue Zielgesellschaft scharen sich unsere Künstler, Maler, Musiker und schriftstellerischen

---

<sup>29</sup> Die Redaktion, *Unser zweites Heft*, in *DZ*, 3. Heft, S. 43.

Kräfte, schart sich aber auch die spriessende Jugend, die uns ständiger Ansporn zur Entwicklung sein muss. Wir wollen die Jugend um uns haben, weil wir jung bleiben wollen.“<sup>30</sup>

Die *Neue Zielgesellschaft* maß der Jugend immer noch eine gewisse Bedeutung in der Entwicklung der Kunst und Kultur zu, doch wurde sie nicht mehr – wie im Falle des Ziels – als führende Kraft angesehen. Die neue Zeitschrift sah sich als „geklärte und in jeder Beziehung entwickeltere Fortsetzung des heute nicht mehr erscheinenden Zieles“<sup>31</sup>, erklärte jedoch nicht, worauf sich diese höhere Entwicklung bezog.

Die Programmschwerpunkte der *Neuen Zielgesellschaft* waren folgende: Gründung einer Kunst-, Konzert- und Theateragentur, Gründung einer Werkstätte für Kunstgewerbe mit ständigen Ausstellungen, Veranstaltung von Aufführungen, Vortragsabenden, Kunstausstellungen und Wanderausstellungen.<sup>32</sup> Aus dieser Aufzählung geht klar hervor, dass *Das neue Ziel* der bildenden Kunst viel weniger Zuneigung schenkte als seine Vorgängerin.

Die meisten Mitarbeiter der Vorgängerpublikation wurden beibehalten, es kamen aber auch neue hinzu, wie z. B. die Malerin, Grafikerin und spätere Bildhauerin Margarete Depner (1885–1970). Obzwar die Mitarbeiterliste des *neuen Ziels* auch den Namen Hans Mattis-Teutschs enthielt, lieferte er weder kunsttheoretische Texte oder Kritiken, noch Werke zur Abbildung. Besprechungen der wenigen Ausstellungen, die in der Zeit des Erscheinens der Zeitschrift veranstaltet wurden, zeichnete Ernst Honigberger und Edith Herfurth-Sachsenheim (1887–1970)<sup>33</sup>, die Letztgenannte eine bescheidene akademische Künstlerin, die dem Oeuvre Mattis-Teutschs mit Unverständnis begegnete und diese bloß als intellektuelle Konstrukte abstempelte:

„Mattis-Teutsch's seltsame eindimensionale Stimmungsbilder wirken alle dekorativ. Die Linien und Flächen sind gegeneinander abgewogen, jedoch ist es gewiss nicht leicht, die Gedanken und Stimmungen des Malers herauszulesen. Der Beschauer, der in diese neue Richtung nicht eindringen kann, wird das Gesicht nicht los, dass diese Bilder mehr ein Produkt des Verstandes, als tiefen künstlerischen Erlebens sind.“<sup>34</sup>

Wie *Das Ziel* hat auch *Das neue Ziel* zahlreiche Reproduktionen von Werken namhafter siebenbürgisch-sächsischer Künstler aller Stilrichtungen veröffentlicht –

---

<sup>30</sup> *An unsere Leser*, in *Das neue Ziel* (fortan DNZ), 1. Jg., 1. Heft, Oktober 1919, S. 2.

<sup>31</sup> DNZ, 4. Heft, S. 72.

<sup>32</sup> *An unsere Leser*, DNZ, 1. Heft, S. 2.

<sup>33</sup> -s-, *Bilderausstellung Hermann Morres*, in DNZ, Heft 4, S. 88-89; Edith Herfurth-Sachsenheim, *Kollektivausstellung Ernst Honigberger*, in DNZ, Heft 20, S. 307.

<sup>34</sup> Edith Herfurth-Sachsenheim, *Weihnachtsausstellung*, in DNZ, Heft 6, S. 103.

Emerich Tamas (1871–1901), Hans Eder, Ernst Honigberger, Hermann Konnerth (1881–1966), Grete Csaki-Copony, Margarete Depner, Fritz Kimm – jedoch auch von weniger bekannten Künstlern oder gar von Amateurl Künstlern wie Waldemar Schachl (1893–1957), Erwin Neustädter (1897–1992), Helene Phleps und Hans Bulhardt.

*Das neue Ziel*, ebenfalls eine *Ephemeride*, schaffte es, im Laufe eines Jahres (Oktober 1919 – Oktober 1920) zweiundzwanzig Hefte mit insgesamt 324 Seiten herauszubringen. Die ersten drei Hefte waren zwanzig Seiten stark, aber infolge steigender Papier- und Druckkosten sah sich die Gesellschaft gezwungen, deren Umfang nach und nach zu verkleinern. So kam es, dass Heft 17 (15. Juni 1920) nur noch fünfzehn, das 18. (1. Juli 1920) und alle darauffolgenden nur noch sieben Seiten stark waren. Nach dem 10. Oktober 1920 stellte *Das neue Ziel* sein Erscheinen gänzlich ein.

#### *Ostland (Juni 1919 – September 1921)*

Das in Hermannstadt vom Germanisten Richard Csaki (1886–1943), herausgegebene *Ostland*, das den Untertitel *Monatsschrift für die Kultur der Ostdeutschen* trug, erhob von Anfang an den Anspruch der „politischen Weitsichtigkeit“, indem es die gesamte deutsche Minderheit des neuen rumänischen Staates anzusprechen versuchte. Sein Zielpublikum waren alle deutschsprachigen Bevölkerungsgruppen, die in Siebenbürgen, dem Banat, in der Sathmargegend, in der Bukowina, in Altrumänien, in der Dobrudscha, in Bessarabien und in der Bukowina lebten, Gruppen, die bisher sehr wenig oder gar nichts voneinander wussten. Csaki ging es darum, diese Gruppen kulturell zu vereinen, um die Herausbildung eines neuen Bewusstseins, dem der deutschen Minderheit Großrumäniens, zu beschleunigen. Die Absicht Richard Csakis, ein neues Periodikum, *Ostland* genannt, herauszugeben, wurde vom *Ziel* willkommen geheißen<sup>35</sup>, aber schon das erste Heft enttäuschte die Kronstädter Redaktion. Grund der Enttäuschung war vor Allem die Tatsache, dass das Heft Reproduktionen von Werken des Zeichenlehrers Hans Hermann (1885–1980) enthielt, dessen Begabung *Das Ziel* nicht schätzte:

„Freilich, wie man blättert und liest, wird die Freude langsam gedämpft. Besonders enttäuschen die Bildbeilagen. Man greift sich verwundert an den Kopf. Wissen die Herausgeber nicht, dass wir eine ganze Reihe Berufsmaler haben, Maler, die im Ausland sich durchgesetzt haben und ernste, hochstrebende Künstler sind? Mussten sie gerade das erste Heft mit den konventionellen Zeichnungen eines nicht sonderlich begabten Zeichenlehrers füllen?“<sup>36</sup>

<sup>35</sup> *Grüß „Ostland“*, in *DZ*, 2. Heft, S. 18.

<sup>36</sup> E. H., *Das erste Ostlandheft*, in *DZ*, 6. Heft, S. 102.

Nachdem *Das Ziel* wiederholte Male von Erwin Reisner (1890–1966), damals Redakteur der Tageszeitung *Deutsche Tagespost* (die in Hermannstadt herausgegeben wurde), wegen seiner avandgardistischen Orientierung angegriffen worden war, antwortete Emil Honigberger, indem er auf den wesentlichen Unterschied zwischen *Ostland* und *Das Ziel* hinwies:

„Ostland, das gereifte Alter, wir die suchende, stürmende, wenn sie wollen, oft irrende Jugend. Und ist das nicht gut so? Muss es nicht das Interesse eines jeden denkenden Ostlanddeutschen sein, dass beide Zeitschriften, sich gegenseitig ergänzend, behaupten und entwickeln mögen?“<sup>37</sup>

Obzwar die bildende Kunst nicht den Mittelpunkt des *Ostland* bildete, so verfolgte dieses die siebenbürgisch-sächsische Kunstszene aufmerksam. Alfred Witting, Redakteur der Hermannstädter Zeitschrift, schrieb Chroniken aller von der Zielgesellschaft veranstalteten Ausstellungen<sup>38</sup> sowie jener, die der *Sebastian Hann Verein*<sup>39</sup> in Hermannstadt zeigte. Witting gehörte jener Kategorie von Kunstbeflissenen an, die außerstande waren, abstrakte Kunst im Allgemeinen und jene Mattis-Teutschs im Besonderen zu verstehen, wie dieses aus seiner Besprechung klar hervorgeht:

Wie unter der Vision eines schweren Traumes, irren die Blicke in den Raum. Der nicht Versierte sucht dem Schrecken der Farben zu entfliehen, und diesem Kunstspuk beim hellen Sonnenlicht der Straße den Garaus zu machen...Ich lehne es ab, diese Bestrebungen mit dem Schein alleinseligmachender, abstrakter Kunst zu umgeben. Eine Kunst, die nichts gibt, jede Nachempfingungsmöglichkeit ausschließt und Probleme aufstellt, die psychologisch zu lösen sind oder philosophische Routine erfordern, mag bei der Wissenschaft Aufnahme suchen. Als Malerei nehme ich entschieden dagegen Stellung.“<sup>40</sup>

Leider war auch dem *Ostland* kein langes Leben beschieden. Die finanziellen Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre brachten auch dieses Unternehmen zum Scheitern.

<sup>37</sup> E. Honigberger, *Dem kritiker der Tagespost, Herrn Erwin Reisner*, in *DZ*, 10 Heft, S. 179-180.

<sup>38</sup> Dr. A. Witting, *Kollektivausstellung Ernst Honigberger in Kronstadt*, in *Ostland* (fortan *OL*), 1. Jg., 4. Heft, 1919, S. 210; *Kollektivausstellung Ed. Morres in Kronstadt*, in *Ebenda*, 2. Jg., 1. Heft, 1919, S. 52–53; *Kollektivausstellung Fritz Kimm in Kronstadt*, in *Ebenda*., 2. Jg., 1. Heft, 1919, S. 53; *Kollektivausstellung Grete Csaki-Copony in Kronstadt*, in *Ebenda*., S. 54; *Kollektivausstellung Friedrich Miess in Kronstadt*, in *Ebenda*, 2. Jg., 2. Heft, 1919, S. 101.

<sup>39</sup> Der Sebastian Hann Verein für heimische Kunstbestrebungen wurde 1904 in Hermannstadt mit dem Ziel gegründet, die bildende Kunst Siebenbürgens auf das Niveau der europäischen Kunst zu bringen, das Publikum zu erziehen und denkmalschützend zu wirken.

<sup>40</sup> Dr. A. Witting, *Kollektivausstellung Mattis-Teutsch in Kronstadt*, in *OL*, 1. Jg., 4. Heft, 1919, S. 211.

Alle drei Publikationen bleiben aber wichtige Quellen für Kunsthistoriker, Quellen, die zum besseren Verständnis des Kunstlebens Südsiebenbürgens in dieser kurzen Zeitspanne von 1919 bis 1921 beitragen. Die in den Periodika enthaltenen Abbildungen sind wichtige Dokumente, da es in vielen Fällen um Werke geht, die nicht in öffentliche Sammlungen eingegangen und daher sogar Fachleuten unbekannt sind.

Abbildungen

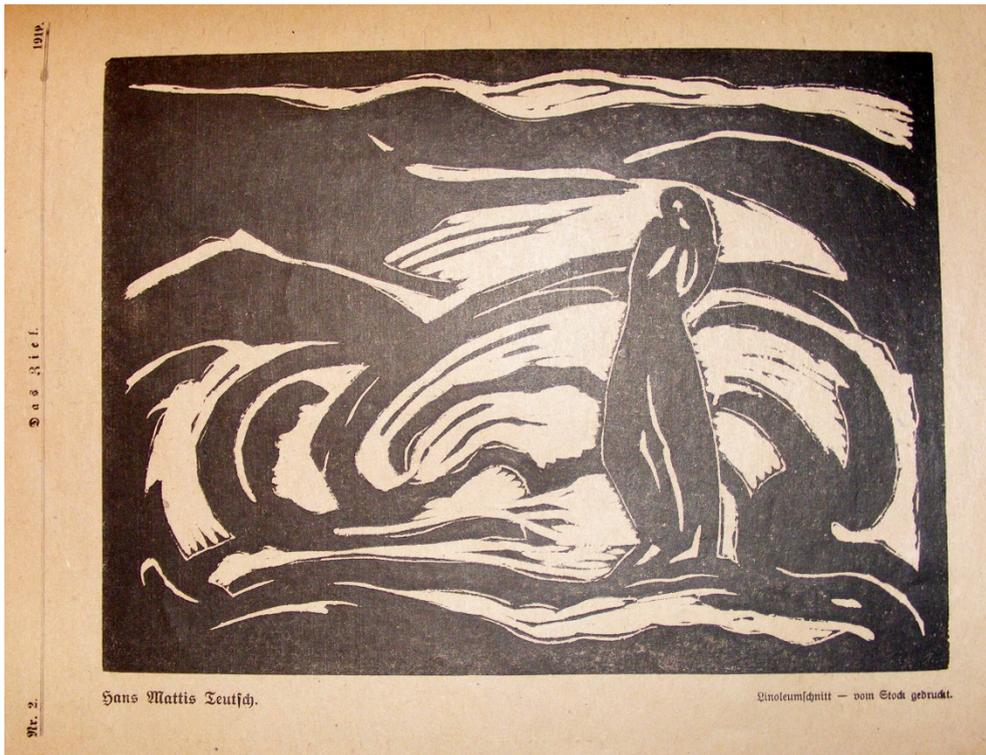


Fig. 1. Hans Mattis-Teutsch, *Linolschnitt*, in *Das Ziel*, 2. Heft



Fig. 2. Ernst Honigberger, *Kreidezeichnung*, in *Das Ziel*, 4. Heft



Fig. 3. Hans Mattis-Teutsch, *Linolschnitt*, in *Das Ziel*, 7. Heft



Fig. 4. Hans Erder, *Bildnis des Schriftstellers Franz Blei*, in *Das neue Ziel*, 7. Heft



Fig. 5. Waldemar Schachl, *Zeichnung*, in *Das neue Ziel*, 15. Heft